Anzeigenpreise: 1spaltige 16 mm breite Anzeigen je mm Höhe 8 Pfg. Anzeigen im Textteil 15 Pfg. je mm für die Textspalte, Kleinanzeigen 4 Pfg. die 16-Millimeter-Zeile. Die Geschäftsstellen sind von 8 bis 18 Uhr durchgehend geöffnet.

Siegblätter

Geschäftsstellen: Betzdorf a. d. Sieg, Adolf-Hitler-Str. 12e Ruf 431 und 432; Wissen a. d. Sieg, Mittelstraße 11. Ruf 271. Bezugspreis: Monatlich durch unsere Träger mit Bestellgeld 2,00 RM. Im Postbezug 2,00 RM und Zustellgebühren.



Seit 1871
Lokalanzeiger für den Kreis Altenkirchen, für Siegerland, Westerwald und Amt Morsbach

Beilagen: Heilige Heimaterde, Sonntagsglocken von der Sieg



Nr. 241 | Mittwoch, den 14. Oktober 1942 | 71. Jahrgang

Sowjetische Kräftegruppe vernichtet

Erfolglose Gegenangriffe südlich des Terek – Versorgungsstützpunkte und Transportbewegungen beiderseits der Wolga bombardiert – Blaue Division wies bolschewistischen Angriff zurück

DNB Aus dem Führerhauptquartier, 13. Okt. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Nordwestteil des Kaukasus wurde in schwierigen Waldkämpfen abermals eine feindliche Kräftegruppe eingeschlossen und vernichtet. Angriffsvorbereitungen der Sowjets wurden an anderer Stelle durch wirksames Artilleriefeuer zerschlagen.

Südlich des Terek blieben von Panzern unterstützte feindliche Gegenangriffe erfolglos. Deutsche und rumänische Kampffliegerkräfte belegten feindliche Versorgungsstützpunkte und Transportbewegungen beiderseits der Wolga mit Bomben aller Kaliber. Die in dem kaukasischen Erdölzentrum Grosny entstandenen Brände wurden durch nächtliche Luftangriffe erweitert.

Im Raum von Stalingrad und an der Donfront wurden örtliche Angriffsversuche des Feindes durch deutsche bzw. ungarische Truppen im Keime erstickt.

Im mittleren und nördlichen Abschnitt der Ostfront bei zunehmender Wetterverschlechterung nur Artillerie- und Spähtrupptätigkeit, wobei die spanische Blaue Division angreifende Russen im Gegenstoß restlos zurückwarf und ihnen schwere blutige Verluste zufügte. Die Luftwaffe bekämpfte den feindlichen Nachschubverkehr auf wichtigen Eisenbahnstrecken im Waldai-Gebiet und erzielte Volltreffer in Ausladestationen.

Auf Malta bombardierten bei Tag und Nacht deutsche und italienische Kampffliegerverbände britische Flugplätze mit starker Wirkung. In heftigen Luftkämpfen verlor der Feind 15 Flugzeuge bei zehn deutschen Verlusten.

Britische Bomber führten in der letzten Nacht Störflüge über der Nord- und Ostsee durch, wobei einzelne Spreng- und Brandbomben ohne Wirkung abgeworfen wurden. Zwei feindliche Flugzeuge wurden abgeschossen.

Leichte deutsche Kampfflugzeuge griffen gestern im Tiefflug Industrieanlagen einer Stadt an der englischen Südküste an.

Ein mitreißendes Beispiel

Ritterkreuz für kühnen Staffelkapitän

DNB. **Berlin**, 13. Okt. Der Führer verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Hauptmann Kindler, Staffelkapitän in einem Kampfgeschwader.

Hauptmann Alfred Kindler, am 4. September 1915 zu Mauschwitz geboren, hat sich bereits in den Feldzügen gegen Polen und Frankreich, im Luftkrieg gegen England (1940-1941) und im Balkanfeldzug ausgezeichnet, um sich dann wieder im härtesten Einsatz gegen England zu bewähren. Bei zahlreichen Angriffen auf die feindliche Versorgungsschiffahrt und Rüstungsindustrie, auf die Bodenorganisation der britischen Luftwaffe und andere Ziele errang er bedeutende Erfolge. So kühn und hart wie als Einzelkämpfer ist er als Verbandsführer, der durch sein Beispiel anspornend und mitreißend wirkt.

Sechs neue Ritterkreuzträger

Vom Generalleutnant bis zum Obergefreiten

DNB **Berlin**, 13. Okt. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Generalleutnant Erwin Jaenecke, Kommandeur einer Infanteriedivision, Major Wilhelm Knetsch, Kommandeur eines Infanterieregiments, Hauptmann Konrad Lyhme, Bataillonsführer in einem Infanterieregiment, Oberleutnant Klaus Hilgemann, Chef der Infanteriegeschützkompanie eines Infanterieregiments, Oberfeldwebel Ernst Kruse, Zugführer in einem Panzergrenadierregiment, Obergefreiter Fritz Faust in einem Infanterieregiment.

Generalleutnant Erwin Jaenecke, am 22. 4. 1890 als Sohn des Apothekenbesitzers Gustav J. in Preren Kreis Linden a. d. Ems geboren, nahm nach persönlich durchgeführter Erkundung Anfang September an der Stalingrader Einschließungsfront in kühnem Angriff zwei das Gelände beherrschende Höhen. Durch den tapferen Einsatz des Divisionskommandeurs wurden die eigenen Ausgangsstellungen für den Angriff auf die Stadt entscheidend verbessert.

Major Wilhelm Knetsch, am 26. 2. 1906 als Sohn des Archivars Karl K. in Marburg a. d. Lahn geboren, stürmte an der Spitze seines Bataillons in erbitterten Häuserkämpfen einen vom Feinde besetzten Ort und noch zwei festungsartig ausgebaute Höhen nordöstlich Stalingrad. Dadurch zerschlug er die für einen Durchbruch vorgesehenen Ausgangsstellungen der Bolschewisten.

Hauptmann Konrad Lyhme, am 27. 11. 1912 als Sohn des Rechtsanwalts Johannes L. in Glückstadt Kreis Steinburg/Schleswig-Holstein geboren, setzte Anfang September als einer der ersten über den Terek, riß aus eigenem Entschluß sein Bataillon weiter vorwärts und stürmte trotz stärkster Gegenwehr ein Dorf und eine Höhenlinie südlich davon. Dadurch wurden die Grundlagen für das Gelingen des Flußüberganges der Division geschaffen.

Oberleutnant Klaus Hilgemann, am 21. 2. 1918 als Sohn des Amtsgerichtsrats Werner H. in Stettin geboren, zeichnete sich bei dem im Wehrmachtbericht vom 4. 10. 1942 erwähnten Angriffsunternehmen südostwärts des Almensees durch besondere Tapferkeit aus. Aus eigenem Entschluß brachte er ohne Rücksicht auf das feindliche Feuer seine Infanteriegeschütze in vorderster Linie in Stellung, zerschoß die feindlichen Kampfstände und bahnte so den eigenen Truppen den Weg für das erfolgreiche Vorgehen.

Oberfeldwebel Ernst Kruse, am 1. 10. 1915 als Sohn des Fahrers August K. in Egeln Kreis Wanzleben geboren, griff im Juli im Raume südlich des unteren Don an der Spitze seiner Panzergrenadiere zahlenmäßig weit überlegenen Feind an, warf ihn in hartem Nahkampf zurück und ermöglichte durch diesen Erfolg das rechtzeitige Antreten seiner Panzerdivision zu weiteren Operationen.

Obergefreiter Fritz Faust, am 23. 10. 1910 als Sohn des Arbeiters Friedrich F. in Gilge (Ostpreußen) geboren, zeichnete sich bei den Kämpfen im Raume südlich des Almensees durch vorbildliche Entschlußkraft und Tapferkeit hervorragend aus. So leitete er nach einem örtlichen Einbruch des Feindes in eine wichtige Ortschaft die Abwehr, fügte dem Gegner schwerste Verluste zu und schlug durch sein zähes Ausharren im Nahkampf den Angriff der zahlenmäßig vielfach überlegenen Bolschewisten ab.

Bedrohung des Hafens Tuapse

Bevorstehender deutscher Austritt aus dem Gebirge

DNB **Berlin**, 13. Okt. Im Nordwestteil des Kaukasus geht der Kampf der deutschen Truppen um den Austritt aus dem Gebirge. Den Bolschewisten ist die große Gefahr bewußt, die ihrer Hafenstadt Tuapse durch die von Norden her über das Gebirge vordringenden deutschen Truppen droht. Sie unternehmen deshalb schwere, aber erfolglose Gegen- und Entlastungsangriffe, wobei sie im Küstengebiet dazu gezwungen waren, alle nur irgend verfügbaren Einheiten, darunter Versorgungstruppen, technische Bataillone und sogar Sträflingskompanien, in den Kampf zu werfen.

Der eigene Angriff entwickelte sich jedoch planmäßig weiter. Die auf der Paßstraße von Norden her kommenden deutschen Truppen hatten eindrucksvolle Erfolge, zu denen das Oberkommando der Wehrmacht mitteilt:

Nach schwierigsten Waldkämpfen konnten die deutschen Heeresverbände im Zuge umfassender Angriffe die Bolschewisten von mehreren vorgelagerten Bergrücken vertreiben, wobei schon am 7. Oktober von zwei Kampfgruppen allein 200 Bunker und feste Stellungen genommen wurden. Vergeblich leistete der Feind verzweifelten Widerstand. Dabei boten die unübersichtlichen Dickichte des Felsgebirges den Bolschewisten viele Vorteile, die jedoch durch Mut und Tapferkeit unserer Soldaten immer wieder ausgeglichen wurden. Als es den Bolschewisten zum Beispiel während überraschender Gegenstöße gelang, die Züge unserer Jäger einzuschließen, griff der Stoßtrupp das bolschewistische Bataillon erneut an, während gleichzeitig die eingeschlossenen Jäger losschlugen. In diesem Kampf wurde der feindliche Einschließungsring völlig aufgebrochen, die bolschewistische Kampfgruppe vernichtet und damit zugleich das Angriffsziel erreicht.

Bei den weiteren Kämpfen, die schließlich zur Einschließung bolschewistischer Kräfte auf ihren Höhenstellungen hart an der Straße nach Tuapse führten, zeichneten sich sudetendeutsche Jäger besonders aus. Um die beherrschenden Bunkerstellungen an der Paßstraße zu nehmen, mußten sie durch ein wild zerklüftetes, mit dichtem Niederwald bewachsenes Gelände vorstoßen. In diesem Gewirr von Felsen und Dickichten schien buchstäblich jeder Block und jeder Baum Feuer zu speien. Dennoch riß der hier kommandierende Offizier die Jägerkompanie immer wieder mit sich vorwärts und nahm ohne Unterstützung durch schwere Waffen 61 feindliche Kampfanlagen, darunter Artillerie- und Paksstellungen.

Nach diesen vorbereitenden Kämpfen gelang dann der umfassende deutsche Angriff, der nach Vernichtung von weiteren 47 Kampfanlagen zur Einschließung der an der Straße nach Tuapse stehenden feindlichen Kräfte führte.

Am 10. Oktober unternahmen die Bolschewisten vergebliche Ausbruchsversuche, bei denen sie 500 Tote und zahlreiche Gefangene verloren. Am gleichen Tage wurde durch deutsche Vorstöße der Einschließungsring weiter verengt. Am 11. Oktober drangen dann die deutschen Truppen in den Kessel ein und räumten ihn bis auf vereinzelte Widerstandsnester auf. Damit wurden die Masse der 32. sowjetischen Gardeschützendivision und Teile der 47. sowjetischen Gebirgsdivision aufgerieben. Mit diesem Erfolg, den die Luftwaffe durch rollende Angriffe mit herbeiführen half, wurde die zähe Ausdauer unserer Truppen belohnt, die durch ihre Unerschrockenheit und Tapferkeit trotz Urwald und Felswände über 400 Kampfanlagen genommen und den Bolschewisten schwere Verluste beigebracht haben.

Für den Feind gibt es aber keine Ruhe. Immer wieder stoßen Kampf- und Sturzkampfflugzeuge in Richtung Tuapse vor, wobei sich die Luftangriffe am 11. Oktober vor allem gegen feindliche Flakstellungen richteten.

Nahaufklärer hatten festgestellt, daß sich auf einigen beherrschenden Höhenzügen mehrere Batterien befanden, deren Feuer stark belegte Ortsunterkünfte des Feindes schützen sollte. Unentwegt griffen die Sturzkampfflugzeuge in geschlossenen Verbänden diese Stellungen an. Schon nach den ersten Bombentreffern schwiegen die Flakbatterien. Trotzdem wurden sie aber noch so lange in ihren getarnten Felsenstellungen weiter bombardiert, bis auch das letzte Geschütz zerstört war. Den Bedienungsmannschaften der Geschütze gaben Zerstörerstaffeln in Tiefangriffen mit Bomben und Feuer der Bordwaffen den Rest. Insgesamt wurden bei diesen Angriffen 15 Flakgeschütze vernichtet und weitere Flakstellungen an Nachschubstraßen, wo außerdem noch Dutzende von Fahrzeugen zertrümmert wurden, durch schwere Beschädigungen außer Gefecht gesetzt. Die erfolgreichen Kampfflugzeuge wurden von deutschen und kroatischen Jägern geschützt, die in Luftkämpfen sieben feindliche Flugzeuge abschossen.



Der Kampfraum im Kaukasus — Weltbild-Gliese.

Flucht in die Lüge

In seiner Rede zur Eröffnung des Kriegswinterhilfswerkes 1942/43 hat der Führer noch einmal der unbedingten Siegeszuversicht des deutschen Volkes Ausdruck gegeben. Der Führer hat dem tapferen Kampf der deutschen Front und der deutschen Heimat seine volle Anerkennung ausgesprochen, er hat dargelegt, daß beide Aeußerstes geleistet haben und beide einig im Willen zum Siege sind. Dem Feind aber hat der Führer den Satz in das Gesicht geschleudert: „Daß sie uns jemals schlagen, ist unmöglich und ausgeschlossen! Nur das nationalsozialistische Deutschland und die mit ihm verbündeten Staaten werden als junge Nationen, als wirkliche Völker und Volksstaaten aus diesem Krieg mit einem glorreichen Sieg hervorgehen." Und nicht minder deutlich hat Reichsmarschall Hermann Göring am Erntedanktag 1942 von einer Siegeszuversicht bis zum äußersten gesprochen und davon, daß wir in unserem Kampf für Deutschland das Recht haben, Optimisten zu sein, und der ein erbärmlicher Feigling und Hundsfott wäre, der jetzt nicht in Deutschland an den Sieg glaubt. Beide Reden sind in der ganzen Welt verstanden worden als Fanfaren der deutschen Siegeszuversicht. Das aber hat Churchill nicht gehindert, auch diese absolut eindeutigen Reden in ihr Gegenteil umzukehren.

Wie Churchill seinen lieben Schotten in Edinburgh, die ihm das Bürgerrecht verliehen haben, hat weismachen wollen, sollen beide Reden von einem „dumpfen Ton der Furcht" beherrscht gewesen sein. Das deutsche Volk, das durch Rundfunk Zeuge der erhebenden Kundgebungen im Berliner Sportpalast war, hat davon allerdings nichts bemerkt. Unserer Auffassung nach war auch ein klagender Ton aus diesen Ansprachen nicht herauszuhören, sondern immer nur die Entschlossenheit, den Feind, der uns ans Leben wollte, vernichtend zu schlagen. Uns dünkt, daß Hermann Görings „gnade Gott!", auf jene Zeit bezogen, da wir uns in England wiedersprechen, durch keine Kunst der Lüge in einen Ausdruck der Furcht verstellt werden kann.

Aber das ist überhaupt das Kennzeichen der neuesten Rede Winston Churchills, daß sie inhaltloser ist und ein bewußtes Ausweichen vor der Wirklichkeit und den Problemen der Wirklichkeit als Kennzeichen hat. Was soll man z. B. dazu sagen, wenn der Ministerpräsident des Landes, das bei Dünkirchen, bei Narvik, auf Kreta, bei Tobruk, bei Dieppe und auf allen Meeren die Schärfe des deutschen Schwertes in furchtbaren Katastrophen erfahren hat, frech zu prahlen wagt der deutsche Feldzug im Osten sei „zweitrangig" Dieser Feldzug, der nach Churchills Ansicht angeblich „zweitrangig" ist, hat immerhin ein Gebiet von der Größe Deutschlands, Frankreichs und Englands mit 90 Millionen Einwohnern und wertvollen Rohstoffen unter deutsche Kontrolle gebracht. Oder hat Churchill mit dieser Aeußerung etwa Stalin barsch dahin belehren wollen, daß der Hilferuf der Bolschewiken nach der Errichtung einer zweiten Front völlig unbegründet ist? Wie erbärmlich aber ist es, wenn Churchill in bezug auf den Kampf der Unterseeboote erklärt, die Monate August und September seien zwar „nicht gerade die besten, aber immerhin die am wenigsten schlechten seit Januar" gewesen, denn in diesem Zeitraum hätten die Neubauten von Handelsschiffen die Verluste „beträchtlich überstiegen". Und dabei haben allein im September die deutschen Kampfgeschwader und die deutschen Unterseeboote nicht weniger als 161 Schiffe mit 1 011 700 BRT auf den Grund des Meeres hinabgesandt, wo sie nun mit ihrer wertvollen Fracht von dem Tang und den Algen des Meeres eingesponnen werden. Allerdings war dieser unverschämte

Vom Feindflug nicht zurückgekehrt

Heldentod des Ritterkreuzträgers Hauptmann Wandel

DNB. **Berlin**, 13. Okt. Ritterkreuzträger Hauptmann Joachim Wandel, Staffelkapitän in einem Jagdgeschwader und Sieger in 75. Luftkämpfen, ist von einem Feindflug nicht zurückgekehrt.

Joachim Wandel ist 28 Jahre alt geworden. Am 7. Mai 1914 als Sohn eines Kreisarztes in Schlochau (Westpreußen) geboren, erlangte er Ostern 1934 auf der Staatlichen Bildungsanstalt Wahlstatt das Reifezeugnis und trat anschließend als Fahnenjunker in das Artillerieregiment 3 ein, um kurz nach seiner Beförderung zum Oberfähnrich im Herbst des folgenden Jahres zur Luftwaffe versetzt zu werden. Als Flugzeugführer gehörte er dem Jagdgeschwader Richthofen an, tat im Horst-Wessel-Geschwader Dienst, flog bei der Legion Condor in Spanien und erhielt das Silberne Spanienkreuz mit Schwertern, nachdem er in Anerkennung besonderer Leistungen zum Oberleutnant befördert worden war. Im Polenfeldzug erwarb sich Oberleutnant Wandel das EK 2, im Einsatz gegen England das EK 1 und die Goldene Frontflugspange. Als Staffelkapitän stand er im Kampf gegen die Sowjetunion, ein Flieger von hohem Rang und ein durch vorbildliche Soldatentugenden ausgezeichneter Verbandsführer, beseelt von dem unerschütterlichen Willen, den Feind zu packen und zu vernichten. Nach 64 Luftsiegen verlieh der Führer dem inzwischen zum Hauptmann Beförderten am 21. August 1942 das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes.

Kleinkrieg in der Ruinenstadt

Kampf um Maschinengewehrnester in Stalingrad

DNB. **Berlin**, 13. Okt. In der Ruinenstadt Stalingrad, in den grauen und roten Steinbauten, in dem Eisengewirr der von Granaten und Bomben zerschmetterten Fabriken, geht der Kleinkrieg weiter. Man kämpft um versteckte Maschinengewehrnester, um gut geschützte Scharfschützenstellungen, um Barrikaden und Sprengtrichter. Wieder einmal war in den Trümmerfeldern ein bolschewistisches Widerstandsnest erkannt, das, überreichlich mit Munition versehen, verzweifelt kämpfte.

Trotz aller tückischen Gefahren dieses Schlachtfeldes konnten deutsche Infanteristen in erfolgreichen Unternehmungen vorwärtskommen und schließlich das Widerstandsnest mit seiner Besatzung, darunter mehrere höhere Offiziere und Kommissare, vernichten. Als sich das Schicksal dieser Kampfgruppe zu erfüllen drohte, unternahmen die Bolschewisten Entlastungsvorstöße, die aber der umkämpften Bunkergruppe nicht mehr helfen konnten. Flammenwerfer, geballte Ladungen, Panzerabwehrkanonen und Maschinengewehre machten dem Widerstand ein Ende.

Auch die Angriffe unserer Flieger sind zu Einzelkämpfen geworden. Durch die Brandwolken stoßen die einzelnen Flugzeuge zum Angriff herab, wo einzelne vorgeschobene Geschütze, eingebaute Panzer oder Scharfschützennester erkannt werden. Immer wieder klaffen neue gähnende Trichter, wo eben noch feindliche Geschütze oder Maschinengewehre feuerten, wo eben noch Munitionsstapel lagen oder Reserven ihren Stellungen zustrebten. Qualm, Staub und Nebel nahmen den Flugzeugen mehr und mehr die Sicht. Darum stießen sie weiter nach Süden und Südosten vor, wo sie, von bolschewistischen Flugzeugen ungehindert, Betriebsstofflager und Materialdepots mit ihren Bomben trafen und vernichteten.

Lügner in diesem Teil seiner Rede so vorsichtig, Zahlen nicht zu nennen, denn dann eben wäre die Unwahrheit seiner Phrasen offensichtlich geworden.

Im übrigen setzte sich die letzte Rede Churchills zu 99 Prozent aus reinem Greuelgeschwätz zusammen. Nachdem vor aller Welt nachgewiesen worden ist, daß England in seiner Kriegführung die Kriegsgesetze mit Füßen tritt und entgegen allen Versicherungen des britischen Kriegsministeriums tatsächlich Befehle existierten, die die Fesselung deutscher Kriegsgefangener zum Inhalt hatten, hat Churchill offenbar das Bedürfnis gehabt, England durch erfundene Greuelmärchen zu entlasten. Da Churchill überdies noch eingestanden hat, daß England sich auch weiterhin tödlichen Gefahren gegenübersieht, hat er damit dargetan, daß auch heute noch in England das Grauen vor der Zukunft überaus stark ist. Und dazu allerdings besteht angesichts der Erfolge der deutschen Waffen und unserer Verbündeten alle Veranlassung.

Als Churchill seine Ansprache beendet hatte, sprach Roosevelt am Kamin. Selbstverständlich hatte auch Roosevelt nicht den Mut, die Wirklichkeit so darzustellen, wie sie ist. Und er behalf sich mit Phrasen. Wenn Roosevelt jetzt jedoch stolz darauf ist, daß Nordamerika bereits vor zwei Jahren, also zumindest zwölf Monate vor dem Eintritt in den Krieg, mit Kriegsrüstungen begonnen habe, dann ist das nur ein weiteres Beispiel dafür, wie sehr sich Roosevelt schon damals auf den Kriegskurs festgelegt hat und alle seine Friedensversicherungen eine bewußte Irreführung darstellten. Daß Roosevelt glaubt, seinen Hörern alles vorsetzen zu können, kann man daraus entnehmen, daß er sogar von einem „herrlichen Einvernehmen" gefaselt hat, das angeblich zwischen den Alliierten bestehen soll. Nun haben aber der Hilferuf Stalins zur sofortigen Errichtung einer zweiten Front und die Warnung eines amerikanischen Blattes an England, daß Nordamerika nicht die Aufgabe habe, das britische Empire zu verteidigen, dargetan, daß zwischen diesen edlen Verbündeten recht große Meinungsverschiedenheiten bestehen, soweit die Kriegführung und die Kriegsziele in Frage kommen.

USA verschweigt die Wahrheit

Ein Teilgeständnis über die Niederlage bei den Salomon-Inseln

DNB. **Berlin**, 13. Okt. Nach einer Reutermeldung aus Washington gab das USA-Marineministerium am Montag bekannt, daß drei schwere Kreuzer der USA vor den Salomon-Inseln am 8. und 9. August gesunken sind.

Die Kreuzer wurden, so heißt es in der Meldung weiter, gleichzeitig mit dem australischen Kreuzer „Canberra" versenkt. Es seien zahlreiche blutige Verluste eingetreten. Bei den drei verlorengegangenen USA-Kreuzern handele es sich um die Kreuzer „Quincy", „Vincennes" und „Astoria".

Mehr als zwei Monate hat also das USA-Marineministerium benötigt, um sich zu diesem ersten Teilgeständnis über die schweren Verluste in der Seeschlacht bei den Salomon-Inseln durchzuringen. Daß es sich hier nur um ein Teilgeständnis handeln kann, beweist die Tatsache, daß nach amtlichen japanischen Berichten in der ersten Seeschlacht bei den Salomon-Inseln Anfang August 1942 nicht weniger als 13 Kreuzer, neun Zerstörer, drei U-Boote und zehn Transporter versenkt wurden. Außerdem wurden mehrere weitere Kriegsschiffseinheiten schwer beschädigt. Ueber die schweren Verluste, die in dieser Seeschlacht einer kombinierten britisch-amerikanischen Flotte durch japanische See- und Luftstreitkräfte zugefügt wurden, liegt bisher lediglich ein britisches Geständnis über den Verlust des Kreuzers „Canberra" vor.

Die jetzt vom USA-Marineministerium als versenkt bekanntgegebenen USA-Kriegsschiffe sind schwere Kreuzer zwischen 9000 und 10 000 Tonnen. Es handelt sich um ganz moderne Einheiten, die erst in den Jahren 1933 („Astoria"), 1935 („Quincy") bzw. 1936 („Vincennes") vom Stapel liefen. Alle drei Kriegsschiffe waren artilleristisch außerordentlich gut ausgerüstet. Sie verfügten über je neun 20,3-cm-Geschütze, sowie über je acht 12,7-cm-, zwei 4,7-cm- und acht 4-cm-Luftabwehrgeschütze. Jeder dieser schweren Kreuzer hatte vier Wasserflugzeuge an Bord, für die auf jeder Einheit zwei Flugzeugschleudern vorhanden waren. Ihre Besatzung betrug je 551 Mann.

Das USA-Marineministerium macht bei der Bekanntgabe dieser schweren Verluste den lächerlichen Versuch, sie durch den Zusatz: „Der Verlust ist durch entsprechende Bauaufträge wieder wettgemacht worden" der USA-Oeffentlichkeit gegenüber als „nicht von Belang" hinzustellen. Man darf übrigens gespannt sein, wann Roosevelt oder Churchill sich dazu bereitfinden werden, die in der ersten Seeschlacht bei den Salomon-Inseln erlittenen Verluste in ihrem ganzen großen Ausmaß ihren Völkern gegenüber einzugestehen.

Tapfere Jugend in schwerer Zeit

Dr. Goebbels empfing Abordnung des Reichsarbeitsdienstes

DNB. **Berlin**, 13. Okt. Reichsminister Dr. Goebbels empfing am Montag in den Räumen seines Ministeriums eine 50 Mann starke Abordnung des Reichsarbeitsdienstes aus dem Osten, die sich im Fronteinsatz besonders ausgezeichnet hat.

In seiner Begrüßungsansprache führte er aus, es sei für ihn eine besondere Freude, so junge Männer unseres Volkes schon mit Ruhm und Ehre bedeckt um sich versammelt zu sehen. Er wisse, daß sie eine sehr schwere Zeit hinter sich, aber auch, daß sie diese Zeit mit einer Bravour überstanden hätten, die höchster Bewunderung wert sei. Gewiß gebe es Millionen Soldaten, die das gleiche getan hätten, aber doch mit einem Unterschied: sie seien eben doch zwei Jahre jünger.

Kaum der Schule entwachsen und fast noch Kinder, seien sie in eine Probe hineingestellt worden, in der sie einfach vor der Wahl standen, entweder unterzugehen oder sich als Männer zu bewähren. Sie hätten das letztere gewählt, nämlich Männer zu sein und sich tapfer zu schlagen. Sie hätten damit nicht nur unserer Kriegführung einen Dienst geleistet, sondern vor allem der uns allen so ans Herz gewachsenen Organisation unseres Arbeitsdienstes eine Ehre angetan.

Wenn es in Deutschland eine Organisation gebe, die ganz aus dem nationalsozialistischen Geiste geboren wurde und alles das versinnbildliche, was wir unter Nationalsozialismus verständen, so heiße diese Organisation Reichsarbeitsdienst. In dieser Organisation werde der junge deutsche Mensch gebildet. Er lerne hier das Klassendenken überwinden und sich nicht mit Phrasen, sondern durch die Tat zum Gedanken der Volksgemeinschaft bekennen. Und daß diese Organisation nicht eine Spielerei darstelle, nicht etwas, was für den Sonntagnachmittagsgebrauch gegründet worden sei, sondern eine Demonstration unseres Lebensernstes und unserer heroischen Lebensauffassung sei, das habe der Reichsarbeitsdienst während des Krieges in ungezählten Fällen bewiesen.

Vieles von dem, was der Reichsarbeitsdienst in diesem Kriege geleistet habe, könne heute der Oeffentlichkeit noch nicht bekanntgemacht werden; darüber werde später die Kriegsgeschichte berichten: wie viele Kilometer an Straßen er gebaut, wie er den Nachschub mitorganisiert hätte, und dann, wenn es nötig war, auch in der kämpfenden Truppe miteingesprungen sei und ein Gewehr in die Hand genommen hätte, um eine Stellung zu verteidigen, wie das ja die hier versammelten RAD-Männer in diesem besonderen Falle so tapfer getan hätten.

Im Anschluß an die Begrüßung unterhielt sich Reichsminister Dr. Goebbels in herzlicher Weise im einzelnen mit den Arbeitsmännern und konnte einen von ihnen unter Ueberreichung eines Geburtstagsgeschenkes zum eben vollendeten 18. Lebensjahre beglückwünschen.

Mit Worten herzlichen Dankes für die dem Reichsarbeitsdienst zuteil gewordene Ehrung überreichte sodann Obergeneralarbeitsführer Dr. Decker Dr. Goebbels im Namen des Reichsarbeitsdienstes die von einer im Osten eingesetzten RAD-Einheit gesammelte Summe von 68 356 RM für das Kriegswinterhilfswerk.

Amerikanische Selbsttäuschung

Die Oeffentlichkeit erhält nur ein irriges Bild der Lage

DNB **Stockholm**, 13. Okt. Der Sekretär des nordamerikanischen Marineamtes, Bard, erklärte laut Bericht des „Manchester Guardian" in einer Versammlung von Werftarbeitern, die Rüstungsanstrengungen Amerikas würden durch den Wirtschaftsdruck beeinträchtigt, den bestimmte Gruppen „ohne Opfergeist" ausübten. Der Bevölkerung werde durch den Gebrauch von Prozentziffern über das Ansteigen des Rüstungspotentials ein durchaus irriges Bild der tatsächlichen Lage gegeben und die Vorstellung vorgetäuscht, daß Amerika den Krieg nicht verlieren könne.

„Die Selbsttäuschung durch Prozentziffern ist eine Form des Minderwertigkeitskomplexes", stellt Bard fest, „der nach dem Schlag von Pearl Harbour in USA entstanden ist. Man ist der Ansicht, daß, wenn zwei Tanks des 10 000-Tank-Programms aus einer Fabrik hinausrollen, die vorher nur einen hergestellt hat, die Produktion dann um hundert Prozent gestiegen ist. Das erinnert an einen Menschen, der auf dem Kirchhof zu pfeifen anfängt, um sich Mut zu machen."

Auch seitens anderer verantwortlicher Stellen der amerikanischen Kriegswirtschaft wird kein Zweifel darüber gelassen, daß die Propaganda mit den Produktionssuperlativen und Prozentziffern geeignet ist, die amerikanische Oeffentlichkeit über den Ernst des Krieges zu täuschen und die Entschlossenheit zu beeinträchtigen, bis an die äußerste Grenze der Anstrengungen zu gehen, um den Krieg nicht zu verlieren.

„U-Boot-Gefahr heute größer als im letzten Weltkrieg"

DNB. **Lissabon**, 13. Okt. Die portugiesische Zeitung „Diario Popular" nimmt die Aeußerung Churchills in Edingburgh über den U-Boot-Krieg zum Anlaß, festzustellen, daß dieser zweifellos eines der beunruhigendsten Probleme der Feinde der Achsenmächte sei. „Alle angewandten Waffen, alle Anstrengungen, die Aktionen der U-Boote der Achsenmächte zu neutralisieren", so schreibt das Blatt, „haben die tragische Bedrohung, die Schiffe über Schiffe zerstört und Millionen von Arbeitsstunden unnütz werden läßt, nicht abgewandt. Die U-Boot-Gefahr ist wegen der technischen Verbesserungen heute viel größer als im Weltkrieg."

Die Rüstungsproduktion unzureichend

DNB **Genf**, 13. Okt. Der Londoner „Financial News" zufolge nahm der USA-Beauftragte für Lohn- und Arbeitsregelung, Metcalfe Walling, in einer Rede zur amerikanischen Rüstungsproduktion Stellung, von der er sagte, daß sie trotz aller optimistischen Aeußerungen in der letzten Zeit in keiner Weise den ursprünglichen Produktionsplänen entspreche.

Die sowjetische Schwarzmeerflotte

ohne Stützpunkt und ohne Ausbesserungsmöglichkeit

DNB **Stockholm**, 13. Okt. Die Ereignisse an der Kaukasusfront veranlassen die englische Presse zu sorgenvollen Betrachtungen über die Sowjetflotte im Schwarzen Meer. „Daily Mail" bemerkt dazu: „Die Sowjetschiffe besitzen keinen Stützpunkt und keine Ausbesserungsmöglichkeiten mehr. Sie schwimmen nun ruhelos umher wie der Goldfisch in seinem Glasbehälter." Tuapse und Batum seien lediglich Oelhäfen ohne Aufnahmemöglichkeit für ein Kriegsschiff, wie beispielsweise das 23 000-To.-Schlachtschiff „Parisjaka Kommuna". Das Umherfahren auf dem Schwarzen Meer, so heißt es dann weiter, werde der Sowjetflotte durch die nahenden Winterstürme ebenso unmöglich gemacht wie durch die feindlichen U-Boote und die Torpedoflugzeuge. Eine Internierung in der Türkei komme kaum in Frage, weil die Sowjets die Kampfkraft der Marinemannschaften schwerlich verlieren möchten. Es bleibe nichts anderes übrig als die Selbstversenkung. — Ratschläge, die nicht gerade geeignet sind, im Kreml Begeisterung für London auszulösen.

Wie Domei aus Hongkong meldet, erklärte der Generalgouverneur von Hongkong, Generalleutnant Rensuke Isokai, in einem Interview für die chinesische Presse, Hongkong werde im Interesse der Wohlfahrt ganz Ostasiens wieder aufgebaut und nicht in seinem eigenen oder im Interesse Japans allein.

SS-Gruppenführer von Massow gestorben

DNB. Berlin, 13. Okt. Nach kurzer, schwerer Krankheit starb SS-Gruppenführer, Generalleutnant a. D. Dr. h. c. Ewald von Massow.

SS-Gruppenführer von Massow war Inhaber der beiden Eisernen Kreuze und anderer Orden aus dem Weltkriege sowie hoher und höchster Auszeichnungen des In- und Auslandes. Er wurde am 17. April 1869 in Belgard (Pommern) als Sohn des Generals der Kavallerie von Massow geboren, diente im 2. Garderegiment, besuchte die Kriegsschule und war im Generalstab tätig. In den Jahren 1900 und 1901 gehörte er zum ostasiatischen Expeditionskorps, von 1908—1910 war er Militärattaché in Bukarest, Belgrad und Sofia, von 1910—1912 Generalstabsoffizier der 6. Division und von 1912 bis 1913 — während des Balkankrieges — Vertreter des deutschen Heeres im bulgarischen Hauptquartier.

Bei Ausbruch des Weltkrieges war er ältester Generalstabsoffizier des 1. (ostpreußischen) Armeekorps und nahm an den Kämpfen im Osten teil, wo er später Chef des Generalstabes des 25. Res.-Korps war. Vom Herbst 1915 bis Oktober 1918 tat er als deutscher Militärbeobachter Dienst in Bulgarien. Nachdem er sich seit 1919 als Bevollmächtigter an der deutschen Botschaft in Wien betätigt hatte, schied er am 1. April 1920 aus dem Heeresdienst aus.

Von Massow trat am 1. August 1930 in die NSDAP. ein. Bis zur Machtergreifung war er Gauredner in Oberfranken und anderen Teilen Deutschlands.

Im Juli 1932 kam Ewald von Massow zur Schutzstaffel als SS-Mann, wurde am 30. Januar 1933 zum SS-Sturmbannführer, am 9. November 1933 zum SS-Obersturmbannführer, am 23. Januar 1934 zum SS-Standartenführer, am 9. November 1934 zum SS-Oberführer, am 30. Jan. 1936 zum SS-Brigadeführer und am 17. April 1939 zum SS-Gruppenführer befördert.

Seit 1933 war Ewald von Massow auch Präsident des Deutschen Akademischen Austauschdienstes, Amtsleiter im Außenpolitischen Amt der NSDAP., Präsident der Deutsch-Bulgarischen Gesellschaft, Senator der Deutschen Akademie München, Präsident der Alexander-Humboldt-Stiftung und Gauverbandsleiter des Gaues Ausland der Nationalsozialistischen Studentenkampfhilfe.

Glückwunschtelegramm des Führers zum Geburtstag Dr. Tisos

DNB. **Führerhauptquartier**, 13. Okt. Der Führer hat dem Präsidenten der slowakischen Republik, Dr. Tiso, zu seinem Geburtstag am 13. Oktober mit einem in herzlichen Worten gehaltenen Telegramm seine Glückwünsche übermittelt.

15 Spitfire über Malta abgeschossen

Drei Feindflugzeuge beim Angriff auf Tobruk vernichtet

DNB **Rom**, 13. Okt. Der italienische Wehrmachtbericht vom Dienstag hat folgenden Wortlaut:

An der ägyptischen Front verlief der gestrige Tag ruhig.

Im Gebiet von Tobruk nahmen unsere Jäger den Kampf mit einem Verband von amerikanischen viermotorigen Flugzeugen auf und schossen eines von ihnen brennend ab. Ein anderes wurde von deutschen Jägern vernichtet, während ein drittes durch Treffer der Waffen einer unserer Pionierabteilungen zum Absturz gebracht wurde.

Luftverbände der Achsenmächte erneuerten die heftige Bombardierung der Flugplätze von Malta, wobei die Ziele wiederholt getroffen wurden. Ueber der Insel verlor die feindliche Luftwaffe 15 Spitfire.

Bombentreffer in ein Eisenbahnausbesserungswerk

DNB **Berlin**, 13. Okt. Leichte deutsche Kampfflugzeuge griffen am 12. Oktober trotz Flakabwehr ein Eisenbahnausbesserungswerk in der Nähe der Stadt Brighton an der Südküste Großbritanniens im Tiefflug an. Mehrere Bomben trafen eine große Werkhalle. Sie stürzte unter starker Brandentwicklung ein. Mit Bordwaffen beschossen die Kampfflieger Gebäudekomplexe und Speicher sowie Kraftfahrzeugansammlungen. Andere leichte Kampfflugzeuge griffen bei überraschenden Vorstößen gegen die britische Küste Vorpostenboote im Kanal an und kehrten ohne Verluste zu ihren Absprunghäfen zurück.

Am Nachmittag des 12. Oktober stellten deutsche Kampfflugzeuge bei bewaffneter Aufklärung westlich der französischen Küste einen britischen Bomber vom Muster „Whithley" zum Kampf. Der Brite erhielt so schwere Treffer, daß das Rumpfende abbrach und die „Whithley" steil ins Meer stürzte.

Britische Truppenansammlungen und Fahrzeugkolonnen bombardiert

DNB **Berlin**, 13. Okt. An der nordafrikanischen Front führten am 12. Oktober leichte deutsche Kampfflugzeuge Tiefangriffe gegen britische Truppenansammlungen und Fahrzeugkolonnen an der Alamein-Front durch. Im Raum El Ruweisat trafen die Bomben britische Batteriestellungen. Zeltlager wurden in Brand geschossen und Kraftfahrzeugansammlungen vernichtet. Sturzkampfflugzeuge erzielten Volltreffer in einem Munitionsdepot. Während eines Stukaangriffes fingen unsere Afrika-Jäger einen Verband britischer Jagdflugzeuge ab und schlugen ihn nach erbittertem Luftkampf zurück. Eine Spitfire stürzte nach kurzem Kurvenkampf ab und schlug brennend in der Wüste auf.

Im Palais der Deutschen Reichspost in Wien wurde am Montag in Anwesenheit der Vertreter von 18 Ländern durch Reichspostminister Ohnesorge, zugleich im Namen des Königlich Italienischen Verkehrsministers Host-Venturi der Europäische Postkongreß eröffnet.

Aus dem Heimatgebiet

Mittwoch, den 14. Oktober 1942

Leitgedanke für heute

Wenn der Gegner versucht, durch Flugblätter oder aber auch durch Bombenterror die Einheit zu stören, so wird er einsehen lernen müssen, daß das deutsche Volk nur noch härter und immer härter wird. Drei Jahre Krieg bedeuteten drei Jahre Sieg. Und gerade im Angesicht des immer deutlicher sich abzeichnenden Endsieges würde jede Propaganda und jeder Zersetzungsversuch des Feindes vergeblich sein und bleiben. „Wir wissen, daß es um das Ganze geht, um Sieg oder Untergang, und darum wird jede Hoffnung der Gegner auf Streiks, Friedensresolutionen oder Zersetzung, wie 1918, umsonst sein. Gemeinsam stehen wir in einmütiger Entschlossenheit bereit, um den Endsieg zu erringen."

Amt Verdorf

Spielzeug gegen Kinderkarte.

Der Reichswirtschaftsminister hat in einem Erlaß über die zuständige Organisation die Genehmigung erteilt. Spielzeug nur gegen Vorlage und Abstempelung der Kinderkleiderkarte abzugeben, um eine möglichst gerechte Verteilung der vorhandenen Warenbestände zu sichern. Die Einschränkung des Verkaufs gegen Kinderkleiderkarte ist jedoch für das in den Wochen vor Weihnachten noch vorhandene und für die Durchführung des Weihnachtsverkaufs bereitzustellende Spielzeug aufzuheben. Da es sich hier nur um eine Ermächtigung handelt, erfolgt die Durchführung nur auf Grund entsprechender örtlicher Anweisungen, wie sie in verschiedenen großen Städten bereits ergangen sind.

Butter auf Kleinabschnitten in Gaststädten.

Nachdem die Kleinabschnitte der Reichsfettkarte für Normalverbraucher wieder ausschließlich auf Margarine lauten, wird von der Reichsfachgeltende Bestimmung erinnert, daß in den Gaststätten und ähnlichen Einrichtungen die Verbraucher auf diese Kleinabschnitte Butter als Streichfett beziehen können. Dagegen ist die Abgabe der mit Butter zubereiteten Speisen auf diese Kleinabschnitte unzulässig.

Wochengeld beim Eisernen Sparen

Das Wochengeld der werdenden Mutter und Wöchnerin wird nach dem Durchschnittsverdienst der letzten 13 Wochen berechnet. Wenn von der werdenden Mutter oder Wöchnerin eisern gespart wird, so ist nach einem Erlaß des Generalbevollmächtigten für den Arbeitseinsatz zwar bei der Feststellung des Durchschnittsverdienstes von dem um den Eisernen Sparbetrag erhöhte Bruttoarbeitsverdienst auszugehen, eine Berechnung der gesetzlichen Abzüge nach dem Bruttoarbeitsentgelt einschl. des Sparbetrages ist jedoch nicht erforderlich. Das Arbeitsentgelt ist daher zur Vereinfachung der Ermittlung des Durchschnittsverdienstes um dieselben gesetzlichen Abzüge zu vermindern, die in den letzten 13 Wochen unter Berücksichtigung des Eisernen Sparbetrages tatsächlich vorgenommen worden sind.

Kein Mißbrauch privater Heiratsanzeigen für gewerbliche Vermittler

Der Werberat der deutschen Wirtschaft wendet sich gegen eine unzulässige Geschäftsübung im Heiratsvermittlungsgewerbe. Hier hat man die Aufgeber von privaten Heiratsanzeigen aufgefordert, die ihnen auf Grund ihrer Anzeige bekanntgewordenen Anschriften Heiratslustiger gegen Entgelt an gewerbsmäßige Heiratsvermittler weiterzuleiten. In diesem Verfahren erblickt der Werberat eine mißbräuchliche Ausnutzung des privaten Anzeigenverkehrs. Wer sich auf eine private Heiratsanzeige melde, rechne im allgemeinen mit der Diskretion des Anzeigenden, auch wenn diese in der Anzeige nicht ausdrücklich zugesichert werde. Er antwortet auf eine solche private Anzeige in der selbstverständlichen Annahme, daß seine Antwort ausschließlich für den Anzeigenden bestimmt sei, und empfinde eine geschäftliche Auswertung mit Recht als Vertrauensbruch. Um die Heiratslustigen vor Vertrauensmißbrauch und Enttäuschungen zu schützen und die Werbekraft der Privatanzeigen aufrechtzuerhalten, müsse gegen eine solche geschäftliche Unsitte eingeschritten werden.

Amt Wissen

Fürsorgesprechtage

Am Donnerstag, den 15. Okt. ist nachm. 15 Uhr Mütterberatung in Katzwinkel und um 16,30 Uhr in Birken.

Lernt Stenographie

Die Deutsche Arbeitsfront beabsichtigt am kommenden Montag, dem 19. Oktober, abends 8 Uhr im „Nassauer Hof" (Geschwister Metzler) einen Stenographiekursus für Anfänger zu beginnen. Bei der außerordentlich großen Bedeutung, die heute die Kurzschrift in allen Berufszweigen besitzt, darf wohl erwartet werden, daß sich viele Interessenten an dem Lehrgang beteiligen.

Reichsmittel zur Errichtung von Bürobaracken.

Nach der Verordnung über das Verbot der Zweckentfremdung von Wohnungen haben Behörden oder sonstige öffentliche Dienststellen Wohnungen die sie für andere als Wohnzwecke verwenden, wieder freizumachen, wenn ausreichender Ersatzraum zur Verfügung steht. Zum Zwecke anderweitiger Unterbringung soll u. a. auf nicht genügend ausgenutzte Geschäftsräume zurückgegriffen werden. Ferner kommt die Errichtung von Bürobaracken im Rahmen der für die Bauwirtschaft maßgebenden Bestimmungen in Frage. Zur Erleichterung der Finanzierung dieses Barackenbaus sind, wie im Reichsarbeitsblatt gemeldet wird, Reichsmittel zur Verfügung gestellt worden, die als Darlehen der Gemeinden und Gemeindeverbände gewährt werden, wenn diese sich an den Kosten der Barackenerrichtung in ausgemessener Weise beteiligen.

Zinsen für eiserne Sparer.

Das Reichsaufsichtsamt für das Kreditwesen hat die Zinsberechnung bei eisernen Sparern dahin geregelt, daß für die Zinsberechnung von den sparfähigen Festbeträgen als Tag des Eingangs beim Kreditinstitut der vierte Tag nach der Lohnzahlung bzw. Lohnabrechnung zugrunde zu legen ist, bei den Sparbeträgen von einmaligen Zuwendungen der Tag der Abführung durch den Arbeitgeber. Der Reichsfinanzminister hat Anweisungen über entsprechende Meldungen der Arbeitgeber an die Kreditinstitute erlassen.

Es wird verdunkelt:

Mittwoch von 18,42 Uhr bis Donnerstag 7,50 Uhr

80 Jahre alt

Schönstein. Am morgigen Donnerstag ist es Fräulein Louise Krämer von hier vergönnt ihr 80. Lebensjahr zu vollenden. Sie ist körperlich noch recht rüstig und verrichtet noch alle Hausarbeiten. Wir übermitteln der beliebten Greisin herzliche Geburtstagsgrüße und wünschen ihr noch manches Jahr bei bestem Wohlergehen.

Wie werde ich Luftnachrichtenhelferin der Luftwaffe?

Der totale Krieg zwingt das Deutsche Volk zur Anspannung aller seiner Kräfte. Die Entscheidung, die dieses große Ringen bringt, wird von schicksalhafter Bedeutung für die gesamte zivilisierte Welt sein, ganz besonders aber für das deutsche Volk, das im Brennpunkt der Ereignisse steht. Der Haß unserer Feinde tritt immer deutlicher in Erscheinung. Die hemmungslosen Angriffe auf die deutsche Zivilbevölkerung legen hierfür ein beredtes Zeugnis ab.

Im Bewußtsein seiner Verantwortung für die deutsche Zukunft setzt der deutsche Soldat an allen Fronten täglich aufs neue Blut und Leben für die Heimat ein. Auch die deutsche Frau ist bereits in den Kriegseinsatz eingeschaltet worden. In unzähligen Betrieben hat sie die Arbeit des Mannes auf sich genommen und erfüllt sie in vollem Bewußtsein ihrer Verpflichtung für die Zukunft des deutschen Volkes stolz und gewissenhaft.

Manche deutsche Frau und manches deutsche Mädchen ist aber noch nicht so für die Kriegsaufgaben und damit für die Zukunft unseres Volkes eingesetzt, wie es die Größe der Zeit verlangt. Jeder Mann, der für den Frontdienst verwendet werden kann, muß durch eine weibliche Arbeitskraft ersetzt werden. Jede Frau und jedes Mädchen muß es sich zur Ehre anrechnen, einen Mann ersetzen und so ihren Beitrag zum großen Schicksalskampf des deutschen Volkes leisten zu dürfen.

Eine besonders gute Gelegenheit zum Kriegseinsatz der Frau bietet der Dienst als Luftnachrichtenhelferin.

Wie werde ich Luftnachrichtenhelferin? Diese Frage soll hiermit beantwortet werden:

Die Luftwaffe stellt fortlaufend Ln.-Helferinnen ein. Die Verwendung der Ln.-Helferin erfolgt als Fernsprecherinnen, Fernschreiberinnen, Funkerinnen, Helferinnen im Flugmeldedienst und als Schreibkräfte. Wirtschaftshelferinnen und Gesundheitspflegerinnen bei sogenannten „Führungsgruppen" der Ln.-Betriebskameradschaften. Besondere Vorkenntnisse sind nicht erforderlich. Die Bewerberinnen sollen mindestens 17 Jahre und höchstens 35 Jahre alt sein. Gesundheitliche Tauglichkeit, straflose Vergangenheit, Beherrschung der deutschen Sprache in Wort und Schrift sowie eine gewisse geistige Wendigkeit werden verlangt.

Die Bewerberinnen werden in besonderen Ausbildungsabteilungen und im praktischen Dienst von Luftnachrichten-Dienststellen geschult und ausgebildet. Nach Abschluß der Ausbildung werden sie entweder im Reichsgebiet, in den besetzten Gebieten oder in den Gebieten befreundeter Nationen in geschlossenen Einheiten (größeren und kleineren Gemeinschaften) eingesetzt.

Die Abfindung regelt sich nach dem Behördentarif (TO. AA) Sie ist innerhalb der einzelnen Vergütungsgruppen verschieden je nach Lebensalter, Wohnort, Trennung vom Elternhause und nach der Zahl etwa anzurechnender Verdienstjahre. Bei Einsatz außerhalb des Reichsgebietes treten zu diesen Bezügen freie Unterkunft und Verpflegung sowie eine Barentschädigung von täglich RM 1,90 und höher. Neben der interessanten und vielseitigen Tätigkeit besteht Gelegenheit, Land, Leute und Sprache anderer Gebiete und Länder kennen zu lernen.

Bewerberinnen, die zurzeit im Haushalt, in der Landwirtschaft und in Sozialberufen (Lehrer und Gesundheitsdienst) tätig sind, haben im allgemeinen keine Aussicht auf Berücksichtigung ihrer Bewerbung. Gegebenenfalls ist die Entscheidung über eine Freigabe bzw. Dienstverpflichtung beim zuständigen Arbeitsamt zu beantragen.

Einzelheiten sind bei der nächsten Luftwaffendienststelle zu erfragen. Dort sind auch Merkblätter erhältlich, die näheren Aufschluß über den Dienst als Ln.-Helferin vermitteln.

Bewerbungen werden bei jeder Luftwaffendienststelle entgegenommen.

Amt Kirchen

Nur ein kleiner Handgriff

Es wäre für jeden beinahe jeden Tag möglich und würde viele harte Arbeit ersparen: nämlich der Griff nach dem Lichtschalter, wenn man für kurze Zeit das Zimmer oder den Flur verläßt. Reichsmarschall Göring hat erst vor wenigen Tagen anschaulich geschildert, wie verantwortungslos es ist, heute mehr elektrische Energie oder mehr Gas zu verbrauchen als nötig. Dazu noch ein kleines Beispiel: 18 vollbeladene Güterzüge könnten tatsächlich rollen, wenn jeder Haushalt eine kleine Glühlampe nur eine einzige Minute kürzer eingeschaltet ließe. Viel kann man auch ersparen durch Nichtverwendung von Geräten von hohem Stromverbrauch.

Oberbergischer Kreis

Prämien für Hühnereier

Morsbach. Die Kreisbauernschaft teilt mit: Für jedes Ei, das über den Ablieferungssoll hinaus abgeliefert wird, wird bekanntlich eine Prämie von 4 Rpfg. gezahlt. Diese Zahlung erfolgt auf Antrag des betr. Hühnerhalters. Der Antrag ist auf einem vorgeschriebenen Antragsformular zu stellen, welches durch die örtlichen Sammelstellen in etwa 14 Tagen bezogen werden kann. Die örtlichen Sammelstellen melden ihren Bedarf umgehend dem Erfassungsbetrieb, der Eierverwertungsgenossenschaft in Wiehl. Wie im einzelnen das Formular auszufüllen ist, ergibt sich aus den Erläuterungen, die auf dem Antrag angegeben sind. Wichtig ist, daß der Antragsteller die Richtigkeit mit seiner Unterschrift bestätigen muß. Außerdem sind die Angaben durch die Kartenausgabestellen zu bescheinigen bezw. sind die sonst auf dem Antragsformular geforderten Bescheinigungen beizubringen. Sodann ist der Antrag durch die örtliche Eiersammelstelle dem Erfassungsbetrieb einzureichen. Diese wird die Prämie auszahlen. Geflügelhalter, die ihre Eier ausschließlich im Direktverkehr absetzen, also direkt an den Verbraucher liefern, erhalten die Prämie auf Antrag durch den Eierwirtschaftsverband Rheinland, Bonn, Münsterplatz 3.

Eine schuldenfreie Gemeinde

Waldbröl. Ein Beispiel für die selbst im Kriege gesunde geldliche Lage der Gemeinden bietet die oberbergische Gemeinde Waldbröl. Dort konnte der Bürgermeister den Stadträten die Mitteilung machen, daß es der Verwaltung in diesem Rechnungsjahre gelungen sei, die Schulden der Gemeinde, die bis zum Jahre 1933 ständig anwuchsen, restlos abzutragen. 1934 und 1935 blieben sie auf demselben Stande, um alsdann langsam zu sinken. Im vierten Kriegsjahr ist es möglich gewesen, trotz gemeindlicher finanzieller Kriegsleistungen restlos von den Schulden zu kommen. Einige andere oberbergische Gemeinden sind ebenfalls auf dem besten Wege, in absehbarer Zeit ihre in den Jahren des wirtschaftlichen Niedergangs aufgenommene Schulden gänzlich zu tilgen.

Vom Kraftwagenanhänger getötet.

Siegen. Auf der Hauptstraße von Struthütten löste sich abend der Anhänger eines durchfahrenden Omnibus und wurde gegen ein Brückengeländer geschleudert. Ein 70jähriger Einwohner, der auf dem Weg zu einer Versammlung im gleichen Augenblick die Stelle passierte, wurde nach dem Unfall tot unter dem Anhänger liegend aufgefunden. Er kam an fast der gleichen Stelle ums Leben, an der vor sechs Jahren sein Sohn ebenfalls von einem Lastwagen tödlich überfahren wurde.

Seilbahnstütze Nr. IV

Ein Roman aus den Bergen

Von Alexander von Thayer
Horn-Verlag Berlin SW 11

21. Fortsetzung.

„Macht es Ihnen Freude, mich zu kränken", sagte sie vorwurfsvoll.

Tobias Wundt starrte gebannt in ihre Augen. Sie sah die Ergriffenheit in seinen Zügen. Seine Lippen zuckten, er setzte mehrmals zum Sprechen an. Dann brach es aus ihm heraus.

„Sie sind schön, Ilse. Es ist ein Glück, solche Schönheit in seiner Nähe zu wissen. Ich habe mich lange Jahre danach verzehrt." Er hob seine Augen, die eine verzweifelte Müdigkeit hatten, zur Decke. Einsamkeit dachte er. Einsamkeit, verlorenes Leben. Jetzt werde ich wieder hoffen, werde wieder den neuen Tag erwarten, den neuen Sonnenstrahl.

Er trat an Ilse heran, die ruhig am Tische sitzen blieb. Er legte einen Augenblick seine Hand auf den Kopf des jungen Mädchens. Er atmete mit geöffneten Lippen, er nahm ihr Wesen in sich mit durstigen Zügen auf.

„Philomena!" schrie er plötzlich auf. „Verdammtes Weibsbild, hörst du mich nicht, Philomena . . .?

Die Küchentür öffnete sich, Ilse sah den hageren Kopf, die hervorstehende Nase.

„Schreibzeug und Tinte! Dort, auf den Tisch hin. Feder, Papier, Löschblatt . . .! Eil dich, du kriechst herum wie eine träge Blindschleiche. . ."

Er wischte sich die Stirne. Sein machtvoller Brustkasten dehnte sich und zog sich zusammen. Es wurde düster in der Stube. Tiefe Schatten lagen auf den Wänden. Die Augen der Philomena waren starr und feucht. Sie mußte den Haß und die Wut herunterwürgen, als sie die Befehle des Herrn ausführte.

Tobias Wundt ließ sich in den derben Holzstuhl fallen. Die Feder kratzte über das Papier.

Ilse fühlte keine Freude, keinen Triumph. Sie verstand sich selbst nicht mehr. Irgend eine innere Stimme sagte zu ihr: Hüte dich! Weißt du den Ausgang, auf den du zutreibst? Hast du alles vergessen, das Entsetzen oben auf dem schmalen Felsenband? Sie wehrte die bösen Gedanken ab. Aber sie wuchsen immer wieder hartnäckig in ihr hoch.

„Hiermit schenke ich Ilse Borchenhardt jenen Teil der Parzelle 99, Grundbuchsblatt 101, der in der Karte als Teufelsgrat bezeichnet wird," las Tobias Wundt halblaut vor.

„Mit dem Zugang aus dem Höllenkar unter Umgehung des Dundo-Waldes. Ich denke, das genügt," setzte er hinzu.

Ilse sah die großen, steilen Züge der Unterschrift.

„Ich wollte sie nicht umsonst haben", widersprach sie.

„Ein Tobias Wundt verkauft nicht seinen Besitz um Geld", sagte er stolz. „Für jeden kommt der Tag, an dem er bezahlen muß."

Ilse faltete das Papier und steckte es in den Ausschnitt ihrer Bluse.

„Was gibts?"

Tobias Wundt fuhr herum.

„Ach so, du bists Statz", sagte er zu dem ankommenden Jäger.

Der verwachsene kleine Mensch torkelte in die Stube. Man sah ihm schon von weitem an, daß er nicht ganz nüchtern war. Das zerrissene Hemd klebte an seinem Körper, Statz mochte gelaufen sein, auf seiner Stirne standen Schweißperlen.

„Bist früh zurück heute", sagte Tobias Wundt." Geh in die Küche, laß dir von Philomena das Abendbrot geben."

„Herr, hab was zu melden," keuchte Statz". Damit ichs nur gleich sag."

„Scher dich in die Küche", brüllte ihn Tobias Wundt an. „Bin nicht gewohnt, meine Befehle zweimal zu sagen."

Ilse sah, wie der Mann in sich zusammensiel. Er schlich sich durch die Stube, verschwand in der niedrigen Küchentür. Ilse hörte aus der Küche Geraune und Getuschel. Philomena mochte jetzt wohl dem Jäger die Neuigkeit mitteilen.

„Wir wollen nicht mehr über das Vergangene sprechen. Ilse", sagte jetzt Tobias Wundt. Er umschloß Ilses Hand und ließ sie nicht mehr los. Ein lautes Poltern ließ die beiden auseinanderfahren. Statz war aus der Küche gestürzt. Seine Augen traten aus den Höhlen, sein Körper zitterte wie im Fieber. Er hob die Faust und versuchte, auf seinen Herren einzudringen.

„Herr, was habt Ihr getan? Den Teufelsgrat verschenkt? Damit sie die Bahn bauen können? Tut es nicht, Herr! Mit den Listen des Teufels haben sie Euch umgarnt. Ist ein abgekartetes Spiel gewesen. Was Ihr nicht verkaufen wolltet, haben sie Euch mit schönen Augen abgeluchst. Wie man den Fuchs aus dem Bau lockt. Schaut sie nur an, wie ihr die Falschheit aus den Augen glüht. Beim Teufel, Herr . . .!"

Da hatte ihn Tobias Wundt auch schon an der Schulter gepackt.

„Schweig! Kein Wort weiter, Statz, du bist betrunken. Weißt du nicht, daß es gut ist, was dein Herr tut? Immer gut . . .!

Aber diesmal ließ sich der Statz nicht den Mund verbieten.

„Nun, weil es schamlos ist! Betrug und Lug, Herr brüllte der Mann." Habt mich früher ja nit reden lassen. Ich hab sie genau beobachtet, die Schlange, die sich hier um Euch windet, Herr. Bis fast zum Dundo-Wald hat er sie begleitet, der Hans. Bei der letzten Kehre haben sie gesessen. Dicht nebeneinander. Lange. Ich bin im Kar gelegen, an dem großen Block, wo Ihr im vorigen Monat den Bock geschossen habt. Mit dem Glas hab ich sie beobachtet. Geküßt haben sie sich, Herr. Ich will mein Leben lang nicht mehr der Statz heißen, wenns nit wahr ist. Bei meiner Treu, Herr, so ists gewesen!

Dann ist der Hans zum Lärchegg, und sie ist zu Euch gegangen, abgekartet ist das ganze! Ein Spiel mit falschen Karten, Herr."

Ein Schluchzen durchschüttelte den Körper des Tobias Wundt. Seine Hände ließen von dem Jäger ab. Er sah das kreisende Zimmer vor seinen Augen verschwimmen. Sein Gesicht war in todesähnlicher Abmattung bleich geworden, es erstarrte wie eine Maske. Schwer wie ein Stein ging das Herz in ihm. Dunkelheit schloß sich um ihn, sein Kopf, seine Arme erschienen ihm fremd und schwer.

Statz sah das Blatt-Papier, das aus dem Brustausschnitt Ilses hervorsah. Mit einem wilden Wutschrei stürzte er sich auf das Mädchen.

„Geben Sie es her . . .!" schrie er. „Das gehört meinem Herren. Hergeben, sag ich.

Seine Hände streckten sich nach dem Papier aus. Da riß die starke Faust des Tobias ihn zurück.

Ilse schloß die Augen, sie lauschte in die angstvolle Bewegtheit ihres Blutes hinein. Wie ein Kerker, aus dem es keinen Ausweg gab, umschloß sie die Gewißheit, daß in dieser Kette ein entsetzliches Urteil aufwuchs.

Ein unheimliches Lächeln glitt über Tobias Wundts Gesicht. In die tödliche Stille hinein klangen seine Worte wie Peitschenhiebe.

„Der Teufelsgrat gehört Ihnen, Ilse. Was geschrieben ist, bleibt bestehen. Gehen Sie nur zu ihm . . . dem anderen! Suchen Sie nur Schutz bei ihm. Ich weiß doch, daß Sie mir verfallen sind . . ."

Ilse war aufgesprungen, sie lehnte sich tiefatmend an die Wand. Sie sah, wie Tobias Wundt den Statz in die Küche wies.

„Ich muß gehen", bat sie. „Ich muß mich erst selbst besinnen."

Tobias Wundt geleitete das zitternde Mädchen aus der Hütte.

„Leben Sie wohl, Ilse", sagte er und drückte ihre Hand, fest und warm. „Ich danke Ihnen trotzdem, daß Sie gekommen sind. Ich danke Ihnen für das, was Sie mir gesagt haben. Ich weiß, daß Sie wieder kommen werden. Leben Sie wohl."

Weinen, schreien, dachte Ilse, als sie den Weg durch den Wald lief.

Aus ihren Augen fielen heiße Tränen, sie schauderte unter den Schlägen der Tannenzweige, die ihr ins Gesicht peitschten. Ein Krampf hielt ihre Kiefer zusammen. Zwischen den geschlossenen Lippen stammelte sie:

„Vater . . . Vater . . .! was habe ich getan!"

Fortsetzung folgt

Die neuen Obst- und Gemüsepreise

Mit Wirkung vom 12. Oktober gelten in der Rheinprovinz für rheinische Gartenbauerzeugnisse (sortierte Ware 1. Güte) folgende Verbraucherhöchstpreise (Erzeugerhöchstpreise in Klammern): Blumenkohl 59, 53, 43, 25 (36, 32, 26, 15) Rpf.; Einlegegurken Preise wie bisher; Endivien 11, 8, 5 (5,5 3,5, 2) Rpf.; Kohlrabie 13, 11, 8 (7, 5,5, 4,5) Rpf.; Kopfsalat 16, 13 (9, 7) Rpf.; Mangold 11 (5,5) Rpf.; Zuckermöhren 9 (4,5) Rpf.; Rote Möhren 8 (3,5) Rpf.; Feldmöhren 6 (2,5) Rpf.; Petersilie 7 (3,5) Rpf.; Porree 24, 19 (15, 11) Rpf.; Radieschen 9 (4,5) Rpf.; Rettich 14, 9, 6 (8, 4,5, 2,5) Rpf.; Rote Beete 7 (3) Rpf.; Rotkohl 9 (4,5) Rpf.; Rübstiel 11 (5,5) Rpf.; Schnittlauch 6 (2,5) Rpf.; Selerie 31, 24, 15, 9 (20, 15, 9, 4,5 Rpf.; Spinat 11 (5,5) Rpf.; Blattspinat 15 (9) Rpf.; Stangen-Speckbohnen 43 (27) Rpf.; Stangen-Wollbohnen 31 (19) Rpf.; Suppengrün 5 (2) Rpf.; Strauchbohnen grün 43 (27) Rpf.; Tomaten 28 (17) Rpf.; Weißkohl 6 (2,3) Rpf.; Weißkohl Einschneideware 4 RM je 50 kg.; Wirsing 9 (4,5 Rpf.; Einmachzwiebel gelb 19 (11) Rpf.; Speisezwiebel 22 (14) Rpf.; Kürbis 11 (5,5) Rpf.; Feldsalat kleinbl. 33 (20) Rpf., großbl. 22 (14) Rpf.; Speisekohlrüben 6 (2,3) Rpf.; Aepfel und Birnen: Preisgruppe 1 57, 46, 36, 11 (34, 27, 20, 4,5 Rpf.; Preisgruppe 2 36, 28, 23, 11 (20, 15, 12, 45) Rpf.; Pflaumen Preise wie bisher.

Für die Hausfrau

Einkochgläser ständig überwachen!

Unsere Hausfrauen, die die Ernte ihres Kleingartens eingekocht oder auf andere Weise haltbar gemacht haben, blicken jetzt mit Stolz auf die Reihen gefüllter Gläser in Speisekammer und Vorratsschrank. Aber in diese Freude wird sich mitunter in den kommenden Wochen und Monaten mancher kleine Aerger mischen, wenn man feststellt, daß Gläser aufgegangen sind, daß sich die Deckel gelöst haben und daß das Gemüse oder Kompott inzwischen verdorben ist. Das Aufgehen von Einmachgläsern ist eine Erscheinung, die in jedem Haushalt vorkommen kann und die durchaus nicht immer auf unsachgemäße Behandlung zurückzuführen ist. Der Grund kann mitunter daran liegen, daß der Rand des Glases oder des Deckels schadhaft oder der Gummiring nicht mehr ganz einwandfrei war; manchmal aber liegt der Grund auch im Einmachgut selbst, das vielleicht längere Zeit hätte eingekocht werden müssen. In jedem Falle aber ist eines notwendig: die ständige, laufende Ueberwachung der Einmachgläser! Denn nur dadurch läßt es sich vermeiden, daß der Inhalt aufgegangener Gläser verdirbt und damit verloren geht.

Futterrüben- und Kohlrübenernte im Westerwald

Von Landw.-Rat Erich Heiming

ZdR. Während die Kohlrüben — auch Steckrüben, Erdkohlraben oder Wrucken genant — im feuchten Herbstklima noch wachsen, ist für die Runkelrüben jetzt das Wachstum abgeschlossen. Es empfiehlt sich daher, mit der Rübenernte nach der Bergung der Kartoffeln unverzüglich zu beginnen.

Bei der Ernte sollte jetzt im Kriege mehr als bisher Wert darauf gelegt werden, das gesamte Rübenblatt in bester Verfassung der Viehfütterung zuzuführen. Bei Massenrüben werden die Blätter durch Abdrehen, Abschneiden oder Abhacken gewonnen. Meist ist jedoch die Blattmenge bei diesen Rüben gering. Mehr Blatt liefert die Gehaltsrübe. Da diese ebenso wie die Zuckerrüben fest im Boden sitzen, kommt für die Beerntung nur das „pommeritzen" in Frage. Hierbei werden in der Regel 9 Reihen mit der Köpfschippe geköpft und auf einen Schwad „geschippt". Die Rübenköpfe werden vor der Ernte der Knollen vom Felde abgefahren. Die Rüben werden anschließend mit einem Rübenheber gehoben. Hierzu eignen sich Hebekörper, die an die gebräuchlichen Karrenpflüge anmontiert werden. Das Hebegerät muß flach arbeiten, da sonst die entstehenden Furchen die Abfahrt der Knollen erschweren. Mit einem drei- oder vierzinkigen Karst werden die Knollen auf Reihen gezogen. Das Abfahren wird durch Benutzung von gummibereiften Wagen besonders auf feuchten Böden erleichtert. Wo es üblich ist, mit Kippkarren zu arbeiten, hat man jedoch damit den Vorzug, fast ohne Handarbeit Mieten anlegen zu können.

Die Aufbewahrung der Runkelrüben erfolgt entweder im Rübenkeller oder in der Erdmiete. Im Rübenkeller sollten jedoch nur soviel Rüben untergebracht werden, daß während des Frostes ein Oeffnen der Mieten unterbleiben kann, denn die Haltbarkeit ist am günstigsten bei Mietenaufbewahrung. Die Mieten können einen bedeutend größeren Querschnitt erhalten als die Kartoffelmieten, da durch die Knollendicke ein besserer Luftaustausch bedingt ist. Bis zum Eintritt von Frostanzeichen werden die Mieten nur mit sperrigem Material wie Stroh oder Kartoffelkraut bedeckt. Die Stärke der Erdabdeckung richtet sich nach der Dicke der Strohschicht und der Bodenart. Je dicker die Strohschicht und je lockerer der Boden ist, um so dünner kann die Erdschicht sein. Bei Eintritt stärkeren Frostes wird durch Aufbringen von Stallmist, Kartoffelkraut oder sonstigen sperrigen Stoffen ein erhöhter Frostschutz geschaffen.

Die Kohlrübenernte wird genau so durchgeführt wie die der Gehaltsrüben. Die Ernte erfolgt jedoch wegen der Kältefestigkeit zuletzt. Da Kohlrüben weniger haltbar sind als Runkelrüben, werden sie nicht bis zum Spätwinter aufbewahrt. Bei der Einkellerung oder Einmietung muß auch berücksichtigt werden, daß die Kohlrüben gegen Wärme sehr empfindlich ist.

Die neue Regelung des Weinabsatzes

Koblenz. Die Anordnung Nr. 52 der Hauptvereinigung der deutschen Weinbauwirtschaft bringt neue Vorschriften über den Absatz von Weinbauerzeugnissen und gibt dadurch der Weinmarktlenkung straffere Formen. Die Anordnung hat das Ziel, den noch vorhandenen ebenso wie den nun zu erntenden Wein auf schnellstem Wege dem Verbrauch zuzuführen. Vom Winzer wird erwartet, daß er die Patenweinaktion in den Jahren der reichen Weinernten nicht vergißt. Damals half die ganze Nation an der Besserung seiner wirtschaftlichen Verhältnisse.

Welche Forderungen stellt die Anordnung Nr. 52 an den Winzer?

1. Die bei ihm am 31. Dezember 1942 lagernden Weinbestände werden dem Weinbauwirtschaftsverband gemeldet. Die Meldung ist dem Ortsbeauftragten durch Eintragung in eine Liste abzugeben, wobei verkaufte und unverkaufte Weinbestände getrennt angegeben werden. Als verkauft gelten nur solche Weine, über die bereits ein Schlußschein ausgestellt ist. Bei Abgabe der Bestandmeldung sind die Weine der Ernte 1942 getrennt von den Weinen älterer Jahrgänge zu vermerken.

2. Die gemeldeten eigenen Weinbestände unterliegen mengen- und fristmäßig der Abgabepflicht von je 40 v. H. bis zum 30. April und bis zum 31. August 1943. Die Abgabefristen können für Qualitätsweine durch den Weinbauwirtschaftsverband auf Antrag verlängert werden. 20 v. H. der gemeldeten eigenen Weinbestände kann der Winzer zu einem beliebigen Zeitpunkt veräußern.

3. Der Winzer darf nur an solche Käufer Weine veräußern, die zum Einkauf beim Erzeuger berechtigt sind. Die Einkaufsberechtigung ist äußerlich erkennbar: a) an der den Betrieben erteilten Betriebskontrollnummer, b) an den diesen Betrieben ausgehändigten Einkaufsmarken. Der einkaufende Betrieb muß auf dem Schlußschein seine Betriebskontrollnummer vermerken, ferner mit dem Schlußschein Einkaufsmarken in Höhe der eingekauften Weinmenge dem Weinbauwirtschaftsverband einreichen. Erfolgt der Einkauf durch einen Weinkommissionär, so muß dieser die Betriebskontrollnummer seines Auftraggebers auf dem Schlußschein angeben und dessen Einkaufsmarken verwenden.

4. Für selbstmarkende Erzeugerbetriebe gelten hinsichtlich des mengenmäßigen Absatzes besondere Vorschriften, die auf einem beim Weinbauwirtschaftsverband erhältlichen Merkblatt verzeichnet sind. Neben dem Winzer ist auch der Weinhandel zur Bestandsmeldung und zur Abgabe seiner Weine in gewissen Mengen und Fristen verpflichtet.

Appell an alle Versender und Empfänger

Der einsetzende starke Herbstverkehr und die frühe Dunkelheit zwingen dazu, die Fahrzeuge des Speditions- und Rollfuhrgewerbes schneller als bisher umlaufen zu lassen. Es ergeht daher an alle Empfänger und Versender von Waren die Aufforderung,

a) keine Rollfahrzeuge warten zu lassen, sondern die Güter sofort abzunehmen oder anzuliefern,

b) die Güter möglichst im Erdgeschoß zu übernehmen oder zu übergeben.

Bei der durch die Transportlage bedingten ungewöhnlich starken Beanspruchung des Fuhrgewerbes ist von dem Fahrer nach Möglichkeit nicht zu verlangen, die Güter, namentlich schwere Stücke oder große Mengen, zu den Lagern und auf die Stockwerke zu bringen oder dort abzuholen.

Das Interesse an einer schnellen Bedienung der Gesamtheit der Bevölkerung läßt es dringend erwünscht erscheinen, daß die Beförderung der Güter in die Lager und in die Stockwerke oder von dort ins Erdgeschoß möglichst vom Empfänger oder Versender selbst übernehmen wird, gf. mit Hilfe der Hausgemeinschaft.

Nachdrücklichst wird darauf hingewiesen, daß nach § 3 der Verordnung über die Entladung und Abfuhr von Waren vom 30. Dezember 1940 alle am Güterverkehr beteiligten Empfänger von Gütern verpflichtet sind, Vorsorge zu treffen, daß Benachrichtigungen über den Eingang von Gütern jederzeit zugestellt und zugeführte Güter unverzüglich abgenommen werden können. Wer hiergegen verstößt, macht sich nach o. a. Verordnung strafbar. Die Zustellung und Ablieferung von Sendungen sollte zum mindesten in der Zeit von 7—21 Uhr durchgehend ermöglicht werden. Auch bei zeitweiliger Schließung von Ladengeschäften muß die Möglichkeit der Ablieferung von Gütern sichergestellt sein.

Empfänger von Gütern, die nicht zu Hause anwesend sein können, sollen dem Spediteur oder durch einen Zettel an der Tür anzeigen, wo das Gut abgegeben werden kann. Der Uebernehmende muß in diesem Falle im Besitz einer Vollmacht sein. So wie hier die Hausgemeinschaft den schwierigen Rollfuhrdienst erleichtern kann, kann auch bei Einfamilienhäusern in entsprechender Weise die Nachbarhilfe eingeschaltet werden.

Ehrentafel

Gefr. Hans Engel, Wissen-Alzerberg, EK 2. Kl.
Gefr. Peter Gerhardus, Elben, EK 2. Kl.

Das Nachreifen der Tomaten

In diesem Jahre sind sehr viele Tomaten angebaut worden, die z. T. spät zu reifen begannen. Die Tomate ist ein sehr wertvolles und gesundes Volksnahrungsgut geworden. Sie kann Frost absolut nicht vertragen und muß vor dem 1. Frühfrost geerntet sein, der sich um diese Zeit fast regelmäßig einzustellen pflegt. In einem luftigen, sonnigen Raum reifen die Früchte sehr schön nach. Sie schmecken dann noch ganz gut, wenn auch nicht so aromatisch und süß, wie die im Freien vollreif gewordenen. Aber in diesen ernsten Zeiten und im Kampf dem Verderb darf nichts umkommen, was noch zu retten ist. Sobald sich naßkaltes Wetter mit wenig Sonnenschein einstellt, werden die voll ausgewachsenen Früchte, die einen Ansatz zur Rötung zeigen und deren Verfärbung nur aus Mangel an Wärme stecken bleibt, herausgepflückt, doch so, daß noch ein möglichst gutes Stück des Hauptsprosses daran bleibt. Am besten ist es, die ganze Pflanze knapp über dem Boden abzuschneiden und mit der Stange an einem frostfreien Ort aufzustellen, z. B. im Bodenräumen, an Südmauern unter einem weitvorspringenden Dach, in Scheunen, nachdem die die Früchte beschattenden Blätter entfernt wurden. Sehr gut reifen die Tomaten in flacher Schicht ausgebreitet unter Frühbeetfenstern oder zwischen Doppelfenstern. Auch ganze Trauben lassen sich so behandeln. Licht ist garnicht einmal unbedingt nötig. Sie reifen auch im Dunkeln, warmen Kellern langsam nach. Sie sind dann zum Rohgenuß ungeeignet — auf diese Arten kann man ohne Schwierigkeiten bis in den Dezember hinein immer frische Früchte haben, die zu Kochzwecken bestens verwendbar sind und den Tisch abwechslungsreich gestalten. Bei plötzlich einsetzender Frostgefahr, umwickelt man die im Freien wachsenden Pflanzen bis über die Spitze mit Papier oder man stülpt einen alten Papiersack darüber, Das schützt bestimmt!

Aus aller Welt

Mäuse fraßen 340 Mark

München. Eine Landwirtsfrau aus der Gegend von Cham (Gau Bayreuth) bewahrte 340 Mark, die aus einem Viehverkauf erworben hatte, in einer Heringsbüchse auf. Nach ein paar Tagen fand sie das Geld in kleine Stückchen zerfressen vor: es war das Werk von Mäusen.

An einer Kastanie erstickt

München. In einem bayerischen Dorf hatte man einem vier Monate alten Kind eine Kastanie zum Spielen gegeben. Das Kind verschluckte die Kastanie die im Hals stecken blieb, sodaß es einen qualvollen Erstickungstod starb.

Mit 100 Jahren beim Hopfenzupfen

Nürnberg. In Abensberg vollendete die Witwe Therese Lindinger ihr 100. Lebenszahr. Wie rüstig sie noch ist, zeigt die Tatsache, daß sie auch in diesem Jahre noch zum Hopfenzupfen ging. Ihre Schwester zählt auch schon 99 Jahre.

Mädchen — 2500 Jahre alt

Königsberg. Im Moor bei Neidenburg fand ein Arbeitsdienstmann ein in Lammfell zusammengenähtes Paket, das die Leiche eines 14jährigen Mädchens enthielt, die vor 2500 Jahren versenkt worden ist. Die scharfe Moorsäure hat die Leiche über Jahrtausende konserviert, sodaß der Körper vor der Verwesung völlig bewahrt geblieben ist. Sogar das dunkle Haar ist noch erhalten.

Kleinkind fünf Tage im Harz verirrt

Merseburg. Ein dreijähriges Mädchen aus Harzgerode lief am späten Nachmittag seinem im Wald Haselnüsse sammelnden Großvater nach, verfehlte ihn aber und blieb trotz eifriger ununterbrochener Suchaktionen der ganzen Bevölkerung fünf Tage und Nächte unauffindbar. Schließlich entdeckte man das erschöpfte Kind am Waldrand zwischen Dankerode und Königerode. Es bedarf besonders guter Pflege, bis sich die Kleine von den ungewöhnlichen Strapazen wieder erholt hat.

Für die überaus vielen Beweise herzlicher Anteilnahme, die uns in Wort und Schrift, bei dem Heldentode unseres lieben, unvergeßlichen, einzigen Sohnes und Bruders, des Gefreiten **Walter Jung** erwiesen wurden, danken wir auf diesem Wege recht herzlich; ganz besonderen Dank der Fa. und Gefolgschaft Hermann D. Krages.

Hermann Jung und Frau, Mathilde geb. Quandel **und Tochter Elfriede.** **Scheuerfeld,** im Oktober 1942.

Für die aufrichtige Anteilnahme beim Heldentod meines geliebten Mannes, unseres guten Sohnes, Schwiegersohnes, Bruders und Schwagers **Peter Rüppel,** Uffz. in einer Pz.-Aufkl.-Abtlg., sagen wir allen herzlichsten Dank.

Frau Peter Rüppel, Hedwig geb. Eisenhuth **u. Angehörige.**

Wissen-Sieg, im Oktober 1942.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, insbesondere auch für die schönen Kranzspenden beim Tode unserer lieben **Elisabeth** sagen wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten, besonders den Nachbarn und dem Deutschen Roten Kreuz, Bereitschaft Wissen, unsern tiefempfundenen Dank.

Wwe. Bernhard Herzog und Familie.

Schönstein, im Oktober 1942.

Für die vielen Beweise aufrichtiger Anteilnahme beim Hinscheiden unserer lieben Verstorbenen sowie für die schönen Kranzspenden sagen wir allen unseren herzlichsten Dank.

Peter Becher und die übrigen Anverwandten.

Niederhövels, im Oktober 1942.

Verlag Hacker & Co., Hauptschriftleiter August Schmidt, Verlagsleiter Joh. Limper, Betzdorf. — Anzeigenpreisliste Nr. 9 z. Zt. gültig.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem schmerzlichen Verluste unseres lieben, unvergeßlichen Töchterchens **Inge** sowie für die zahlreichen Kranz- und Blumenspenden sagen wir hiermit allen unseren innigsten Dank.

Aloys Trapp und Frau, Hedwig geb. Schneider.

Selbach, im Oktober 1942.

Ist Ihr Kind ein Sausewind?

Oft gibt's kleine Verletzungen dabei. Gefahren beugt man vor mit dem blutstillenden hochbakteriziden Schnellverband Hansaplast-elastisch. Seine Q-u-e-r-elastizität hält Wundränder klammerartig zusammen und fördert so den Heilprozeß



hansaplast hilft heilen! 1070

Preissenkung! **Reese Backwunder** kostet ab 21. September bei gleicher Qualität nur noch **6 Pfg.**

Reese-Gesellschaft, Hameln.

Kaufmannsgehilfe

28 Jahre, sucht Stellung in einem Geschäft od. als Reisender, Kassierer oder in einem Kolonialwaren-Großhandel.

Zu erfragen Siegblätter Wissen.

Suche zu sofort eine

Hausgehilfin

evtl. ein Halbtagsmädchen. Frau M. Brab, Wissen, Adler-Apotheke

Unsere am 17. Oktober 1942 stattfindende Trauung geben wir bekannt:

Chefarzt Dr. med.
Wilhelm Philipp und Frau
Mathilde geb. Leffers

Tilsit (Ostpr.) Wilhelmshaven
Königsbergerstr. 116

Für die mir anläßlich meines 25-jährigen Dienstjubiläums übermittelten Glückwünsche und erwiesenen Aufmerksamkeiten spreche ich allen meinen Freunden und Bekannten auf diesem Wege meinen herzlichen Dank aus.

Hermann Thaler

Niederdreisbach, im Okt. 1942

In kinderreichen Haushalt wird zu den Kindern und für leichte Hausarbeit ein junges

Mädel

als zweite Hilfe gesucht.

Zu erfragen Siegblätter Betzdorf.

Weißkohl
Rotkohl
eingetroffen.
Verkauf ab meinem Lager in Schönstein.
Albert Kempf
Telefon 358.

Stiefmütterchen
starke, blühende Pflanzen, sowie
Nelken und Vergißmeinnicht
zu verkaufen
A. Leyffer, Pirzenthal

Pflichtjahrmädchen
für sofort gesucht.
Zu erfragen Siegblätter Betzdorf.

Ich warne jeden, der den im Besitze einer Einwohnerin von Steimelhagen befindlichen Brief, in dem allerhand Unwahrheiten über meine Frau stehen, gelesen hat, weitere Gerüchte zu verbreiten, da ich sonst Anzeige erstatten werde.

Robert Schmidt, Volperhausen, z. Zt. Berghausen.

Biskirchener Heilquelle Karlssprudel bei Magenleiden